



Egerer Zeitung

Seit 1846
das
Heimatblatt
des
Egerlandes

Für die Heimatvertriebenen aus dem Stadt- und Landkreis Eger
Mitteilungsblatt des Egerer Landtags e. V.

JAHRGANG 56

DRUCKHAUS OBERPFALZ • EGERER ZEITUNG • PARADEPLATZ 11 • 92224 AMBERG
TELEFON (09621) 12876 • TELEFAX (09621) 33632

Nr. 11 NOVEMBER 2005

Die Toten der Heimat bleiben uns unvergessen



DEN TOTEN IN DER HEIMAT

Wer die Vergangenheit nicht ernst nimmt, kann die Gegenwart nicht meistern und die Zukunft nicht gestalten.

Hans Schraml

Das Gedenken an die Toten in der Heimat bleibt in uns wach, Kreuz und Leid können von uns nicht vergessen werden.

Stadtgeschichten • Ortsbeschreibungen

Die Thurner Mühle

Nimmt man das Jahr 1322, das Jahr der Verpfändung des Egerlandes an Böhmen, erfährt man welche Dörfer dem Egerland zugehörig waren und damals mit der freien Reichsstadt Eger der böhmischen Krone verpfändet wurden. In der Verpfändungsurkunde liest man, daß die Ortschaft Thurn, damals dem Pfarrsprengel und der Herrschaft Königsberg angegliedert, nicht zu dem verpfändeten Egerland zählte. In der „Heimatkunde“ des Josef Köhler (1905) wird Thurn aber zu diesem Zeitpunkt als Egerländer Dorf bezeichnet, das dann 1362 mit Rolessengrün unter den Leuchtenberger Lehen aufgezählt wird. Diese Herrschaftszugehörigkeit stellt auch das Heimatkreisbuch Eger fest. Hier findet man die Angabe, daß in Thurn 1646 die Wasser des Leimbaches

die Räder einer Mühle trieben. Zum Mühlenbetrieb gehörte schon eine größere Landwirtschaft. Das Anwesen war damals im Besitz der Familie Eberl. Die kam zu dieser Zeit aus Dürnbach, sie sollte ursprünglich aus der Schweiz stammen.

Unter einem der Eberl-Nachkommen war die Mühle stark verschuldet. Desessen Sohn Reinhold, der dem Fortschritt stark zugetan war, gelang es durch Fleiß, Umsicht und Tüchtigkeit den Betrieb wieder in die Gewinnzone zu bringen. Von diesem Müller erzählt man sich allerdings auch, daß er mit viel Eifer den Pelztierfang betrieb und daran sehr gut verdient hatte (in der Thurner Mühle bewahrte man noch bis zur Vertreibung drei altertümliche Fangei-

sen auf). Der Sohn dieses Reinhold Eberl baute das alte Mühlenwerk in eine Kunstmühle um und führte eine Schwarzbrotbäckerei ein; bis zum schlimmen Jahr 1945 war noch eine Teigmischemaschine vorhanden. Ein zweispänniger Pferdewagen brachte das Brot nach Dreihacken, Sandau und in die Nachbardörfer, es wurde sogar bis Elbogen verfahren. Die Weiber von Schönficht trugen oft 14 der 5 bis 6 Pfund schweren Laibe über den Tetschauer Berg heim. Wenn der Mühlknecht mit seinem Fuhrwerk um zwei Uhr morgens vom Mühlenhof aufbrach, hatte er 500 bis 600 solcher Laibe auf dem Wagen.

1886 starb Heinrich Eberl. Sein Sohn, der damals 20 Jahre alt war, übernahm Mühle und Landwirtschaft. Er war es, der durch Zukauf und Zusammenlegung den landwirtschaftlichen Betrieb auf 57 ha vergrößerte. Um 1890 schaffte er zwei Dampfdreschgarnituren an und widmete sich dem Lohndrusch für die ganze Umgebung. Er kam mit seinen „Dampfern“ nach Lapitzfeld, Stabnitz, Scheibeneuth, Unterlosau, Konradgrün und in viele umliegende Dörfer.

Bei der Vielzahl der Unternehmungen kam der Mühlenbetrieb ins Hintertreffen.

1905 hatte Thurn 82 Bewohner in 14 Häusern, 1943 wohnten 257 Menschen in diesem Dorf.

Die Einrichtung der Thurner Mühle bestand aus einem Doppelwalzenstuhl und einem Paar Steinen. Der Wasserantrieb von 11 PS wurde seit 1934 durch eine Zwillings-Francis-Schachtelturbine mit 3,8 m Gefälle besorgt. Zusätzlich wurde noch Elektrizität verwendet.

Im Jahre 1929 starb der Name Eberl durch Tod von Medard Eberl auf der Thurner Mühle aus. 283 Jahre waren die Eberl auf diesem Betrieb seßhaft. Medards Tochter Karoline und deren Gatte Michael Löw, der in Lapitzfeld selbst einen Hof mit 58 ha (Däischluhaf) besaß, führte den Mühlenbetrieb bis zur Vertreibung.

Die Vertreibung brachte die letzten Besitzer der Mühle nach Bayern, in die Nähe von Neustadt/Aisch.

Heute besteht das Thurnauer Mühlenanwesen nur noch aus der Scheune, der Rest wurde nach 1945 zerstört.

bf



„Die Thurner Mühle“



Barock-Kapelle bei dem Hof des Michael Löw aus Thurn Nr. 2 (Thurner Mühle)

Jå, sua gänga die Gång,
daquer uu daläng;
håut dasell M(ü`lla gsågt,
håut no åin Gång nea(t ghått,
Iis der aa neat gänga,
håut a `s Wassa mit da Mutz`n
zoutroog`n
uu dõi hat a Luach ghått!

Aus den Heimatgebieten

Großes Interesse am „Tag der offenen Kirchentüre“ in Mühlbach Schirndinger Hilfe für ein altes Gotteshaus

Die aus dem 10. Jahrhundert stammende katholische Pfarrkirche in Mühlbach (Pomezi) soll nach dem Willen des Bürgermeisters Ladislav Dolhy umfassend renoviert werden. Das Millionenprojekt wird von Schirnding unterstützt. Viele Interessenten nutzten die Gelegenheit sich beim „Tag der offenen Kirchentüre“ über das Vorhaben zu informieren. In den vergangenen sechs Jahrzehnten nach dem Krieg ist das pittoresk wirkende Gotteshaus mehr und mehr verfallen und auch geplündert worden.

SCHIRNDING/MÜHLBACH - Auf reges Interesse stieß die Idee von Ladislav Dolhy, Bürgermeister von Mühlbach (Pomezi), die katholische Pfarrkirche der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Viele Egerländer und ehemalige Bewohner der grenznahen Orte wie Unterkunreuth, Pirk, Markhausen und Böhmisches Fischern besuchten das mittlerweile verwahrloste Gotteshaus. Auch die beiden Schirndinger Bürgermeister Reiner Wohlrab und Manfred Hacker, waren dabei. Sie unterstützten ihren tschechischen Amtskollegen mit Rat und Tat, damit hier endlich etwas geschieht. Für Hacker war der Besuch et-

was ganz Besonderes, ist er doch hier in der altherwürdigen Kirche getauft worden.

In einer Chronik aus dem Jahre 1932 schrieb der damalige Pfarrer Josef Lochschmidt: „Das ursprüngliche Kirchlein aus dem 10. Jahrhundert, das nach manchen Spuren im Gemäuer eine Vergrößerung im 15. und 16. Jahrhundert nicht ausschließt, ist in der jetzt stehenden Kirche noch in den unteren Teilen der südlichen, südöstlichen und südwestlichen Mauer sowie in seinem wehrhaften Turm erhalten. Der Unterbau des Festungsturmes mit seinem schönen Tonnengewölbe diente als Presbyterium. Der Hochaltar stand also im Osten, und das Schiff der Kirche dehnte sich gegen Westen. So wurden Kirchen gewöhnlich angelegt, um Christum als die wahre aufgehende Sonne zu versinnbildlichen“.

Auch Deutschlands Dichterpater Goethe besuchte bei seinen vielen Reisen ins Böhmisches Mühlbach und die benachbarte Sankt-Anna-Höhe. Am 30. Juni 1823, im hohen Alter von 74 Jahren, als Minister geschätzt und geehrt, als Dichter auf dem Gipfel seines Ruh-



Einige der Besucher unter der Kanzel der Kirche mit (von links) Regionalmanager Harald Meier, Schirndings Bürgermeister Reiner Wohlrab, Mühlbachs Bürgermeister Ladislav Dolhy und einigen ehemaligen Mühlbachern.

Ei wer die Bairisch Dua(r'l
w(ü'll hoo(b`m,
dermou a sammats Kapp'l
aafho(b`m!

A sammats Kapp'l,
a s(ü'lwas Paar Schnalln,
des wird da bairisch`n
Dua(r'l gfaal`n!

mes, stieß er in der Gegend um Mühlbach auf ein bräunliches Quarzgestein und bezeichnete es als „Egerländer Kuchenquarz“.

Bürgermeister Ladislav Dolhy zeigte sich beim „Tag der offenen Kirchentüre“ überrascht über die große Resonanz. Im Innern der bereits sehr verfallenen wirkenden Kirche begrüßte er die vielen ehemaligen Egerländer und stellte bei dieser Gelegenheit das denkmalgeschützte Bauwerk vor. Für die kleine Gemeinde Pomezi wird es - trotz der Hilfe einiger Sponsoren - ein großer Kraftakt, die Kirche zu renovieren. Die gesamte Renovierung wird voraussichtlich vier Millionen Kronen kosten.

Dem Bürgermeister ist es auch ein Herzensanliegen, daß der auf dem Kirchengrund befindliche Vietnameseemarkt verschwindet, damit auch das Umfeld entsprechend gestaltet werden kann.

Zu den Geldgebern, so Dolhy, gehört der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds, der für den ersten Bauabschnitt 600.000 Kronen zur Verfügung stellt. Auch der Bezirk Karlsbad, zu dem die kleine Gemeinde gehört, steuerte 200.000 Kronen bei. Die Brücken-Allianz Bayern-Böhmen nimmt sich ebenfalls der grenzüberschreitenden Arbeit an.

Für den Schirndinger Bürgermeister Reiner Wohlrab ist es sehr wichtig, daß die bayerische Grenzgemeinde mit ihrem Gemeinderat zugesagt hat, hier helfend mitzuwirken - wenn auch oftmals nur mit „ideeller Hilfe“ oder aber mit dem Bauhof, wenn einmal eine Maschine gebraucht wird. So könnte bei Bedarf der gemeindliche Radlader zum Einsatz kommen. Die kleine, nur etwa 100 Einwohner zählende Gemeinde Pomezi wird es nach den Worten Wohlrabs nicht schaffen, die Renovierung der Kirche allein zu finanzieren.

Auf Wunsch vieler ehemaligen Egerländer hat die Gemeinde Schirnding ein Spendenkonto eingerichtet: Sparkasse Fichtelberg, Kontonummer 620 220 418, Bankleitzahl 780 550 50, Stichwort „Kirche Mühlbach“. Die beiden Schirndinger Bürgermeister bitten alle Freunde der Mühlbacher Kirche, einen kleinen finanziellen „Baustein“ zu leisten, damit in einer der ältesten Kirchen des Egerlandes bald wieder ein Gottesdienst gefeiert werden kann.

M. H.